

# Das Phänomen Bruno Gröning

Eine Würdigung ohne Sensationen

Die bayrischen Behörden haben in den letzten Tagen erhellend-weise alle bürokratischen Hemmnisse überwunden und zum Feil Gröning eine neue Stellung bezogen: Seiner Heilistigkeit soll nunmehr — wie wir bereits berichteten — „als freier Liebestätigkeit“ nichts mehr im Wege stehen.

Zunächst einige Tatsachen: Der „Wunderdoktor“ Bruno Gröning, der nach seiner Vertreibung aus Nordrhin-Westfalen nun seit einigen Wochen in München und Rosenheim lebt, hat eine Reihe von als unheilbar geltenden Kranken geheilt. Vor allem handelte es sich dabei um Lähmungen, in einem Falle um ein fast völlig erblindetes achtjähriges Mädchen mit schweren Hornhautschäden, bei dem fünf Operationen erfolglos geblieben waren. Das Vertrauen des Volkes zu Gröning ist unbegrenzt. Wo er auftaucht oder wo man ihn erwartet, ist sein Quartier von Tausenden von Heilungssuchenden umlagert. In der Ludwig-Kreth-Klinik in Heidelberg hat Bruno Gröning unter strenger medizinischer Überwachung verblüffende Beweise seiner Heilkraft erbracht.

Eines steht fest, und das haben auch die Heidelberger Professoren bestätigt: daß Gröning „er geborene Seelenarzt von großer Begabung“ ist, daß er also sicher die Berufung und Befähigung besitzt, Leiden überwiegend seelischen Ursprungs zu heilen. Grönings Fähigkeiten sind mit der Heilbegabung der indischen Yogis oder lamaistischen Mönche verglichen worden; in Wirklichkeit gehen sie sogar darüber hinaus, und Gröning würde im finnen Osta ebenso als Phänomen bestaunt wie bei uns. Es gibt wohl kaum eine natürliche Erklärung dafür, daß Gröning in verschiedenen Filialen, so bei dem Münchner Polizeipräsidenten Franz Pitzer, nach einem flüchtigen Blick auf den Kranken eine so ausgezeichnete und umfassende Diagnose stellte, wie sie Fachärzte nach stundenlanger Untersuchung kaum fertig brachten. Damit soll nichts gegen die Ärzte und die Schulmedizin gesagt werden. Ihre Wirkungsmöglichkeiten sind bestänkt, was sie auf dem Gebiet der Seelenheilung keine ausreichende Erfahrung besitzen; andererseits ist Gröning eine einmalige Erscheinung, die mit den Maßstäben der hergebrachten Wissenschaft nicht gemessen werden kann. Geistiger Hochmut wäre fehl am Platz; denn es gibt noch vieles unter der Sonne, was des Menschen Geist noch nicht erforscht hat. Unvoreingenommen denkende Ärzte seien ein, daß ihr Können durch Gröning naturgegebene Heilkräfte erweitert ergänzt wird, deshalb führten verschiedene von ihnen Gröning bereits Patienten zu, die sie nicht heilen konnten. Ebenso wie es falsch wäre, die Schulmedizin in Grund und Boden zu verdammen, wäre es verkehrt, wenn man nun auf Bruno Gröning sämtliche Hoffnungen setzen würde. Bei gewissen Krankheiten wird auch er nicht helfen können, weil auch seine Kräfte bestimmte Grenzen hat. Deshalb würde es als etwas unklar empfunden, daß die Münchner Ärztekommision Gröning eine Kranke vorstellten, von der die Schulmediziner von vornherein wußten, daß ein Seelenarzt bei ihr nichts ausrichten konnte. Auch unter Medizinern ist es nicht üblich, daß man z. B. eine Kranke mit Magengeschwür zu einem Hautarzt schickt.

Die Dinge um Gröning sind noch zu sehr im Fließen, als daß man sich schon ein endgültiges Urteil erlauben könnte. Fest steht, daß dieser einfache, ungebildete Mann, Volksheld, Sohn eines Danziger Mauerpoliers und seit seiner frühen Jugend ein Sonderling bereits zahlreiche Heilungen vollbracht hat, die zwar nicht im streng kirchlichen Sinne Wunder sind, die aber stark ans Wunderbare grenzen. Es kommt nicht allzuhäufig vor, daß Gröning gar keinen Erfolg, also nicht einmal eine Besserung des Leidens erzielt. Gelegentliche Mißerfolge erklärt er damit, daß die betreffenden Kranken nicht an seine Heilkraft glauben und ihrer Wirkung Widerstand entgegenzusetzen.

Gröning ist, man mag sich zu ihm stellen wie man will, eine außergewöhnliche Erscheinung. Keinesfalls ging es an, auf ihn die Bestimmungen, des von den Nazis hinterlassenen Heilpraktikergesetzes anzuwenden, nach welchem man vielleicht die Zulassung eines Masseurs oder ehemaligen Sanitäts-Unteroftiziers zur Heilpraxis regeln kann. Einem Manne, der immerhin eine ganze Reihe von erstaunlichen Heilerfolgen nachweisen kann, konnte nicht zugemutet werden, daß er erst ein halbes Jahr lang in einem Krankenhaus Un-

flaschen ausleert und Fahrstühle herumschiebt, ehe er zur Praxis zugelassen wird. Das Experiment vor der Ärztekommision wäre gegebenenfalls an einem geeigneteren Krankheitsfälle zu wiederholen: ein ahermaliges Mißlingen ist dabei nicht ganz ausgeschlossen, weil allein schon das etwaige Mißtrauen und Vorurteil der Kommissionsmitglieder die Heilung des Kranken beeinträchtigen kann. Man sollte sich nicht in uneingeschränkter Gröning-Begeisterung überschlagen, wie dies einige Zeitungen getan haben, aber man sollte diesem zweifellos bedeutenden und außergewöhnlichen Heilkräftigen ganz unvoreingenommen gegenüber treten. Um in jenen Fällen, in denen er nicht helfen kann, jeden Schaden auszuschließen, könnte ja verlangt werden, daß jene Kranken, die Gröning konsultieren, sich daneben von ihren bisherigen Ärzten weiter behandeln lassen.

Wir modernen Menschen sind gewiß nicht wundergläubig. Aber wir können uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß gewisse Zeiterscheinungen, wie z. B. die Heilungen von Lourdes oder die Stigmen der Theresia Neumann, sich mit dem nüchternen Verstand allein nicht erklären lassen. Ob in Bruno Gröning eine noch unbekanntere Naturkraft oder eine übernatürliche Wunderkraft wirkt, das allerdings muß erst die Zukunft erweisen. Auch die Stimmen der Begeisterung und der Dankbarkeit sollten nicht voreilig vor „Wundern“ sprechen. J. M.

## Zehntausende warteten vergebens

Rosenheim (Eig.-Ber.). Für Mittwoch mittag wurde Bruno Gröning nach Rosenheim zurückverwariet. Gegen Abend kam ein Anruf aus Bremen, daß er erst am Donnerstagmorgen um 7 Uhr da sein werde. Und mit den sich widersprechenden und gegenseitig überholenden Gerüchten strömten die Menschen hinaus zum Traberhof, der inzwischen zu einem Massencamp geworden ist. Vor dem Balkon des am Abend illuminierten Gasthofes warteten die Scharen der Kranken und Krüppel, dicht gedrängt und von der Hoffnung auf baldige Heilung an ihren Platz gefesselt, stundenlang, nächtelang, während ein kalter Wind von der Mangfall herüber die zertrampelten und zerfahrenen Felder und Wiesen streicht.

Nur der, auf den sie warten, kommt nicht. Er läßt inzwischen durch seinen Assistenten Kirmayer der Menge zurufen: „Betet und glaubt, denn der Glaube wird Euch wieder gesund machen!“ Und Bruder Kuhlmann, der als alter Mitarbeiter Grönings gilt, verteilt heilkräftige Stanniolkügelchen an Schwermkranke und behauptet, daß Gröning vor seiner Abreise

# „Meine Kraft ist keine menschliche“

Traberhof — die Wallfahrt der Siechen und Kranken

Kurz vor dem Eingang zur Stadt Rosenheim biegt der feldweg ab, wenige hundert Meter im Gelände liegt der Traberhof, ein kleines Paradies der Pferde im Alpenvorland. Greifbar nahe liegt der Wendstein, dahinter die weite Bergkette des Berchtesgadener und des Werdenfeiser Landes. Seit Wochen ist der stille Hof aus seiner Verlorenheit gerissen, wo einst nur in den Abendstunden die Wagen der Spieler zum Roulette in den schmalen Feldweg einbogen und die Traber auf der Koppel garyten, ziehen nun Tausende täglich den Weg, umlagern das niedere Gatshaus, in dem der seltsame Gast aus Herford singezogen und tätig ist.

Mitten durch das Gewirr von parkenden Wagen, ungezählten Fahrrädern und der wartenden Menge beim Hof und auf den Koppeln führt eine Hintertür zum saale de jeu, dem Spielsaal. Die weiten Stallungen des Traberhofes liegen hinter dem Hauptgebäude: herrliches Pferdematerial weist bekannte Namen auf. In einem Winkel watschelt die von Gröning geheilte Ente munter in der Mittagssonne. Auf der hinteren Koppel weidet das verwachsene Shetland-Pony, es ist sich geheilt und hinkt auf den verwachsenen Vorderhufen mühsam daher.

Stunden vergehen, dann erscheint Gröning, umgeben von seinem „Stab“, einiger Geheilten, die ihn nicht verlassen wollen. Der Spielsaal gleicht einer Premiere, Filmleute hasten umher, die

den Platz vor dem Haus und die Zufahrtsstraße „besprochen“ habe, um dort Heilkraft zu konzentrieren.

Wie ein Lauffeuer geht es durch Rosenheim: Gröning hat 25 gelähmte Kinder ferngeholt. Bis zur Stunde ist es uns noch nicht möglich gewesen, diese Nachricht auf ihren Wahrheitsgehalt zu untersuchen. Fest steht dagegen, daß Frau W., eine bekannte Rosenheimer Geschäftsfrau, die von den Hüften ab gelähmt war, wieder laufen kann. Mit ihr zusammen war ein Mann bei Gröning, der über heftige innere Schmerzen klagte, worauf ihm Gröning sagte: „Sie brauchen eine Spritze, ich gebe Ihnen jetzt eine Spritze auf meine Art konzentrieren Sie sich!“ Daraufhin verließ er das Zimmer. Der Mann stöhnte aber weiter, während die Frau plötzlich das Gefühl hatte, durch eine betäubende Injektion bewegungsfähig geworden zu sein. Als Gröning das Zimmer wieder betrat, sagte er sofort zu der Frau: „Sie haben die Spritze bekommen“ und zu dem Mann: „Sie haben sich nicht konzentrieren können!“ Und von dieser Stunde an, ist Frau W. von ihrer Lähmung erlöst.

Scheinwerfer blitzten auf. Gröning spricht, es sind Formulierungen, die er immer wieder braucht. „Meine Kraft ist keine menschliche, sondern eine göttliche. Ich frage nicht nach Religion oder Nation. Die Menschen müssen an Gott glauben. Ich bin ein armer Mann gewesen und will ein armer Mann bleiben, alles will ich verlieren, nur nicht meine Kraft. Ich habe bis heute noch kein Geld genommen, ich brauche weder Geld noch sonst etwas.“ Gröning spricht bescheiden, ohne Pathos. „Ich bin kein Wunderdoktor, ich bin der kleine Gröning. Ich bin nicht unterschiden.“ Dann wendet er sich an die Geheilten. „Binde sehen, Krüppel gehen, ich heile alle. Ich bin noch zu viel mehr in der Lage. Heilung ist das Leichteste für mich und nur 5 v. H. meines Wissens.“ Dann erzählt er von seinem Können, daß es das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige wisse, und von Menschen, die seit Jahrhunderten tot sind. Er beklagt sein Los, „ich bin trotz meiner Güte ein gefangener Mensch.“ Jeder braucht Hilfe, ich lebe für die Menschheit.“ Als er gebeten wird, eine Heilung vorzunehmen, lehnt er dies ab. „Wer Mißtrauen hat, braucht nicht zu mir zu kommen. Ich bin nichts, unser Herrgott ist alles!“ Astrologen, Heilseher lehnt Gröning ab. Seine religiöse Haltung ist einfach, ohne Sektierertum, alle Menschen sind Kinder Gottes. Ich habe einen festen Glauben an unseren Herrgott. Mit ihm bin ich in der Lage, Menschen und Tiere zu heilen. Ich bin als Sonderling durchs Leben gegangen.“ Bisweilen wird Gröning parhettisch. „Ich gebe Ihnen zu wissen...“, einige Male fällt dieses Wort gleich einer Offenbarung, sein lang zum Nacken herabfallendes stark gewelltes Haar gibt ihm etwas Besonderes, der markante Kopf sitzt auf einem dicken, fast korpulenten Hals, die athletische Gestalt reckt sich, und kraftvoll umfaßt er die Hand des Besuchers. Der Blick sucht in die Ferne, kehrt dann zurück, und als er die silbernen Stanniolkügelchen verteilt, geht er suggestiv auf das Gesenüber über.

Die Geheilten lobpreisen den „Wundertrater“, unser „Bruder Gröning“ nennt ihn einer, der nur gehen kann. Der begleitende Arzt Dr. Zetti aus München tritt für Gröning ein, auch ein Münchner Rechtsanwalt Dr. Rödel. Draußen drängt sich die Menge an die Fenster, sie ruft nach Gröning, und in der späten Abendstunde erscheint der „Meister“ endlich auf dem Balkon des Gasthofes. Er spricht zur Menge, mahnt sie an Gott und zum Guten, denn nur dessen kann er helfen. Er ist ein wundervolles Bild, gleich einer biblischen Szene; am Horizont verglüht das Abendrot im verlassenden Gebirge, und weithin schallt das Wort des „Heilspenders“, wie der Wunderdoktor Gröning von einer der vielen Zeitungen genannt wurde, die über Gröning berichteten. C. Sch.